

Tagblatt

Amtsblatt

EXTRA

SubSites

WIENER ZEITUNG

Home EU Staat Wirtschaft Kultur Wissen Computer



Mit unseren Suchseiten können Sie in der [Zeitung](#) und im [Internet](#) recherchieren. Nutzen Sie die Link-Sammlungen, um EDV-Unternehmen und Software zu finden.

Suche in

Zeitung  
Amtsblatt  
InternetSoftware  
EDV-Links

Nur Text

## Über einen besonderen Arbeitsplatz an der TU Wien

### V.I.P. kann auch "Visually Impaired Person" heißen

Von Ursula Ucicky

**Vielleicht wissen Sie, was ein V.I.P.-Arbeitsplatz ist? Ich hätte mir etwas ganz anderes darunter vorgestellt: "V.I.P." steht in diesem Fall für sehr viel mehr als "Very Important Person", nämlich für "Visually Impaired Person", also sehbehinderte bzw. blinde Person und "Verbesserte Integration in der Praxis". Zumindest da, wo ich den Hinweis auf einen solchen Arbeitsplatz zum ersten Mal sah und nachfragte - in der Bibliothek der Technischen Universität Wien.**

**Klicken Sie hier!**

An der Eingangstür eines Extrazimmers steht:

V.I.P.-Arbeitsplatz. Dort

können sich Lernbegierige - blind oder sehbehindert und vielleicht sogar mehrfach behindert - Information und Wissen holen; Lesestoff und Studienmaterial, aus der Normalschrift in ertastbare Blindenschrift umgewandelt oder akustisch wiedergegeben.

Es ist ein Arbeitsplatz der ganz besonderen Art: Komplette mit PC inklusive Netzanbindung, Großbildschirm und Vergrößerungsprogramm, Tastatur mit Braille-Zeile, Sprach-Ein- und Ausgabe, Scanner und Texterkennung, Braille- und A3-Farb-Drucker und Doppelkassettenlaufwerk. Der Tisch, auf dem das alles "ruht" ist höhenverstellbar, sodass das "Ensemble" auch von einem im Rollstuhl sitzenden Benutzer bequem bedient werden kann.

Über Druck auf einen einzigen Schaltknopf ist alles aktiviert. Der Betreuer dieses Arbeitsplatzes gibt persönliche Unterstützung bei der Suche nach gewünschter Literatur, deren Umsetzung in Braille-Schrift und Einschulung in die selbständige Benutzung des Arbeitsplatzes, damit der Benutzer selbständig Arbeiten anfertigen oder Prüfungen ablegen kann. Dieser Spezialplatz ist für alle Menschen mit

besonderen Bedürfnissen da, vor allem aber für sehbehinderte und blinde.

Alternativ zum Eintippen des Textes über die Tastatur können Texte auch über das Mikrofon eingegeben werden. Der Bildschirminhalt kann auch in synthetischer Sprache wiedergegeben werden.

Mit dem Doppelkassettenlaufwerk ist es möglich, die Sprachausgabe für Lernzwecke aufzunehmen und zu bearbeiten und somit auch zu Hause abzuhören. Solch ein V.I.P.-Arbeitsplatz ist bereits seit mehreren Jahren verfügbar und außer in den Bibliotheken der "Technischen" und der Universität Wien in ähnlicher Form auch an anderen österreichischen Universitäten vorhanden.

Ein brandneuer Computer-Arbeitsplatz ist soeben - wieder an der TU Wien - für die ganz besonderen Bedürfnisse des 20-jährigen Andreas D. entwickelt worden. Er kann zwar sehen, ist aber aufgrund von spastischen Lähmungen am ganzen Körper schwerst behindert und nur fähig durch etwas Beweglichkeit im linken Fuß maximal einen Schalter zu betätigen. Eine Herausforderung für Rehabilitationstechniker und ein großes Anliegen des Rektorates dazu beizutragen, dass auch schwerstbehinderte Menschen studieren können. Im Rahmen eines vom Rektor der TU Wien finanziell unterstützten Projektes arbeitete die Forschungsgruppe "fortec" an der Verwirklichung der "Vision": Unter Einbindung der von ihr entwickelten Software "Autonom", mit dem körper- und mehrfachbehinderte Menschen mit ihrer Umgebung kommunizieren und sie steuern können, machte sie es möglich, dass Andreas nach erfolgreich abgelegter Matura das Informatik-Studium beginnen konnte.

Die ersten Prüfungen hat er bereist erfolgreich abgelegt - an "seinem" Arbeitsplatz, einem V.I.P.-Arbeitsplatz für eine zwar nicht sehbehinderte oder blinde Person, aber auf jeden Fall ein "V.I.P.": Lernwillig und -fähig, mit besonderen Bedürfnissen.

Eine "Kollegin" ist die 29-jährige Martina, die mit Stirnstab am Computer arbeitet - momentan kurz vor Ablegung der Matura und außerordentliche Studentin der Biologie an der Universität Wien.

Erschienen am: 28.02.2001